

Schüler zum Handeln ermutigen

Förderprogramm „Demokratisch Handeln“ findet Anklang / DLZ-Gespräch mit Hildegard Hamm-Brücher

Zur „2. Lernstatt Demokratie“ hatte der Initiativkreis „Demokratisch Handeln“ in der vergangenen Woche nach Ludwigsfelde bei Potsdam eingeladen. „Demokratisch Handeln“ – dahinter verbirgt sich ein Förderprogramm, das von der Theodor-Heuss-Stiftung zur Förderung der politischen Bildung und Kultur e. V. und der Akademie für Bildungsreform Tübingen ins Leben gerufen wurde. Es will Jugendliche und Schulen ermutigen, demokratische Verantwortung zu üben und an politischen Aufgaben mitzuwirken. In Ludwigsfelde wurden 36 Projekte aus Bereichen wie Umweltschutz, Minderheiten, Krieg und dritte Welt vorgestellt. Rund 140 Schüler und Lehrer aus der gesamten Bundesrepublik waren daran beteiligt. DLZ sprach mit Hildegard Hamm-Brücher, Vorsitzende der Theodor-Heuss-Stiftung und Ideenspenderin der Initiative.

DLZ: Wie kam es zu dem Förderprogramm?

H. HAMM-BRÜCHER: Bereits Anfang der 80er Jahre wurde deutlich, daß die Schulen sich mehr und mehr von den Leitgedanken der Bildungsreform der 70er Jahre verabschieden. Anstatt Kinder und Jugendliche zur Demokratie zu erziehen, überfrachtet und erstickt die Schule sie mit Wissen. Die demokratische Kultur ist unterentwickelt. Das Förderprogramm „Demokratisch Handeln“ möchte ein Gegengewicht zu diesem Zustand darstellen.

DLZ: Welche Bedeutung hat das Programm für die Schülerinnen und Schüler?

H. HAMM-BRÜCHER: Die Kinder und Jugendlichen sollen sich nicht von amtlicher Seite verordnet, sondern eher spielerisch bewußt werden, daß sie in einer Demokratie leben. Gerade bei Jugendlichen erfolgt eine Ablehnung unserer Staatsform häufig aus dem Bauch heraus. Wir wollen sie zu konkretem Handeln ermutigen. Das kann die Herausgabe einer Schülerzeitung sein, politisches Kabarett oder Ausländerinitiativen.

DLZ: Bleiben die Projekte insgesamt nicht trotzdem isoliert von der Gesamtentwicklung an den Schulen?

H. HAMM-BRÜCHER: Das Programm kann nicht mehr, als immer wieder neu

Anstöße geben, Steine in Bewegung setzen, die dann im Wasser Kreise ziehen. Das Engagement muß von den Schülern und Lehrern kommen. Dieser Ansatz erscheint zumindest erfolgversprechender als Ansätze der 70er Jahre, in denen Reformen den Schulen von oben aufgestülpt wurden.

DLZ: Die Reformen der 70er Jahre waren ja nicht zuletzt eine Reaktion auf die Schüler- und Studentenrevolte der späten 60er. Sind die Projekte, die in Ludwigsfelde vorgestellt wurden, im Vergleich zu den Vorstellungen der Jugendlichen aus dieser Zeit nicht recht brav?

H. HAMM-BRÜCHER: Vielleicht sind sie das. Aber die Jugendlichen, die die Projekte auf die Beine gestellt haben, sind alle nicht auf einer glatten Straße gegangen. Fast ausschließlich mußten sie Widerstände überwinden und Konflikte austragen, um ihre Projekte durchzusetzen, sei es, daß die Schulverwaltung sich quer gestellt hat oder von kommunaler Seite Proteste kamen. Und vielleicht ist eine beständige Arbeit mit Augenmaß letztlich auch wirkungsvoller als die Revolte.

DLZ: Bei der „1. Lernstatt Demokratie“ vergangenes Jahr in Bonn waren nur einige Vertreter aus den neuen Bundesländern dabei. Diesmal sind es fast ein Drittel aller Teilnehmer. Verstehen Sie das Programm auch als eine bewußte Begegnung zwischen Ost- und Westdeutschen?

H. HAMM-BRÜCHER: Als wir das Programm Mitte der 80er Jahre konzipierten, hat keiner an eine Wiedervereinigung gedacht. Daß es auf dieser Tagung zu einem so regen Austausch zwischen Ost- und Westdeutschen kam, nicht nur zwischen den Schülern, sondern auch zwischen den Lehrern, freut uns natürlich sehr. Übrigens wird auch der nächste Tagungsort wieder in den neuen Bundesländern sein. Leipzig ist im Gespräch.

DLZ: Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Förderprogramms?

H. HAMM-BRÜCHER: Daß uns der Geldhahn nicht zugedreht wird. Neben der Robert-Bosch-Stiftung bekommen wir einen Großteil unserer Mittel von der Bundesregierung. Langfristig wünschen wir uns, daß wir die Projekte pädagogisch



„DEMOKRATISCH HANDELN“: Jugendliche diskutierten in Ludwigsfelde über auf Fotos abgebildete Plantagenbesitzer und Landarbeiter aus der dritten Welt. Anschließend schlüpften sie spielerisch in deren Rollen, um zu versuchen, Probleme aus ihrer Perspektive zu beurteilen.



„DEMOKRATISCH HANDELN“ im Marionettenspiel: Stefanie und Juliane erzählen die Geschichte von Jan, der in dem Polen Jurek einen neuen Freund findet.

Lesen Sie auch nebenstehenden Beitrag!

Fotos: Birgit Wilke

weiter begleiten können und sich aus dem Programm eine Art Schneeballsystem entwickelt, an dem sich immer mehr Schulen beteiligen.

Das Gespräch führte Birgit Wilke.

Die Ausschreibung für das Förderpro-

gramm „Demokratisch Handeln“ für dieses Jahr läuft schon. Schüler und Lehrer können Projekte noch bis zum 30. November beim Initiativkreis Demokratisch Handeln, Münzgasse 26, W-7400 Tübingen, Tel.: 0 70 71-29 41 35 einreichen.